

„In Berlin hielten mich viele für eine Studentin“

Gießener Psychologin Sabine Remdisch ist Niedersachsens jüngste Professorin

Von Oliver Hack

GIESSEN. Wenn man Sabine Remdisch fragt, was sie auf ihrem bisherigen beruflichen Lebensweg am meisten geprägt hat, so muß die promovierte Psychologin nicht lange überlegen. „Mein berufliches Leben ist hin und her gerissen, zwischen Theorie und Praxis“, sagt die 30-jährige Gießenerin und meint dabei das „hin und her gerissen sein“ nicht negativ.

Die Diskrepanz zwischen Wissenschaft und betrieblicher Praxis, die den akademischen Betrieb leider oft auszeichne, möchte sie verringern. Sabine Remdisch sieht sich als Vermittlerin zwischen den beiden Polen, und damit umzugehen ist für sie nichts Neues.

Seit acht Jahren arbeitet die Arbeits- und Organisationspsychologin freiberuflich bei der Adam Opel AG, wo sie Trainingsprogramme im Bereich Personalentwicklung und auch Mitarbeiterbefragungen durchführte. In Zusammenarbeit mit Opel promovierte Remdisch zum Thema „Gruppenarbeit in der Automobilindustrie“ und untersuchte dabei die Kommunikations- und Kooperationsprozesse zwischen den gebildeten Arbeitsgruppen, den Gruppensprechern und deren vorgeetzten Meistern.

Zwei Mentoren

Doch ganz lösen vom akademischen Bereich will sie sich nicht. Auch nicht, wenn dies eine Mehrbelastung, nicht zuletzt auf Kosten des Privatlebens führt. „Natürlich bedeutet das auch Stress: Ich habe zwei Büros, eins bei Opel und eins in der Uni, zwei Kollegenkreise und zwei Chefs oder besser Mentoren, Gerd Benthin bei Opel und Professor Michael Frese an der Uni. Das hat mich schon geprägt. Aber ich möchte halt keines der beiden Felder verlassen“, bekräftigt sie.

Um beide Bereiche, oder „Settings“, wie sie es bezeichnet, näher zueinander zu rücken, stellte sie sich für die Studien bei Opel ein Team aus neun Gießener studentischen Hilfskräften vom Fachbereich Psychologie zusammen. Dass sie nun stärker auf das akademische Feld setzt,



Mit 30 Jahren Niedersachsens jüngste Professorin: Sabine Remdisch aus Gießen lehrt künftig an der Fachhochschule Lüneburg. Bild: Hack

indem sie dem Ruf der Fachhochschule Lüneburg folgt und als Professorin im Hörsaal stehen wird, mag überraschen, aber nur scheinbar.

Die Entscheidung nach Lüneburg zu gehen, sei eher von heute auf morgen gefallen, erzählt sie. „Michael Frese hat mir geraten, mich einfach mal zu bewerben, und das hat dann auch gleich geklappt“, so Remdisch. Ihrem Ziel, den Aufbau einer fruchtbaren Kooperation zwischen universitären Einrichtungen und betrieblicher Praxis voranzutreiben und das auch ihren zukünftigen Studenten zu vermitteln, bleibt sie weiterhin treu. Einen Habilitationsvertrag hat sie denn auch mit Opel abgeschlossen.

Neue Herausforderung

Auch ihr neues Betätigungsfeld in Lüneburg stellt eine Herausforderung dar, die sie so nicht an allen Hochschulen gefunden hätte, denn ihr zukünftiges Betätigungsfeld, der Fachbereich „Wirtschaftspsychologie“, befindet sich gerade im Aufbau, an dem sie nun kräftig mitwirkt. „Eine normale Professur hätte mich nicht unbedingt gereizt, gerade auch weil die Arbeit bei Opel sehr viel Spass macht, aber so eine Aufbauarbeit bekommt man nur einmal im Leben“, freut sie sich. Der Studiengang „Wirtschaftspsychologie“,

der übrigens der erste psychologische Fachbereich an einer Fachhochschule in Deutschland ist, werde vor allem praxisnah gestaltet, als die entsprechenden „A+O“-Studiengänge an normalen Unis. So werden in das Studium auch Betriebswirtschaftslehre und Jura-Elemente integriert, was gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bringe, erklärt Remdisch.

35 Studienplätze

35 Studienplätze umfasst der neue Fachbereich derzeit, und die Nachfrage sei groß, erklärt die frischgebackene Hochschullehrerin. Dass sie wohl Niedersachsens jüngste Professorin wird, sieht die Psychologin gelassen. „Bei meiner Vertretungsprofessur in Berlin hielten mich einige Studenten vor dem Hörsaal für eine Kommilitonin. Aber nachdem sie Bescheid wussten, wechselten sie schnell vom ‚Du‘ zum ‚Sie‘“, schmunzelt sie. „Ich bin eigentlich ein eher autoritärer Typ. Ich möchte hohe Leistungsstandards vermitteln und lege Wert auf eine gute Qualität der Ausbildung. Ich erwarte viel von meinen Leuten, genauso wie von mir, auch wenn das nicht immer einfach ist“, bekräftigt die jüngste Hochschullehrerin Niedersachsens, vielleicht sogar Deutschlands. „Das aber“, erklärt sie belustigt, „wird noch geprüft.“